

# Danziper Dampfboot

Nº 145.

Montag, den 25. Juni.

Das „Danziper Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portedaijengaff Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Die verehrten Abonnenten des Danziper Dampfboots werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das dritte Quartal 1866 erneuern zu wollen.

## Telegraphische Depeschen.

Kiel, Sonnabend 23. Juni.

Das „Verordnungsblatt“ erklärt die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, wonach in den Herzogthümern eine Aushebung von 40,000 Mann bevorstände, für völlig unbegründet.

Das Verordnungsblatt bringt eine Cabinets-Ordre, durch welche Herr von Scheel-Plessen während der Abwesenheit v. Manteuffel's zur Ausübung der landesherrlichen Befugnisse in beiden Herzogthümern ermächtigt wird. — Durch einen Ministerial-Beschluß werden die schleswig-holsteinischen Aerzte zur Praxis in Preußen zugelassen.

Hannover, Sonnabend 23. Juni.

Die hiesige Volksstimmung ist gegen des Königs Rathgeber sehr aufgeregzt, weil sie das Land grundlos in Verlust gestürzt haben; das Offizierkorps ist ebenfalls auf dieselben wegen der mangelhaften Kriegsrüstung erbittert.

Görlitz, Sonntag 24. Juni.

Aus Reichenberg in Böhmen wird von heute Morgen gemeldet, daß der Prinz Friedrich Carl daselbst eingetroffen war.

Dresden, Sonnabend 23. Juni.

Die preußische Regierung hat die rücksichtsvollste Behandlung der zurückgelassenen Familie des Ministers v. Beust angeordnet.

Dessau, Sonnabend 23. Juni.

Der diesseitige Bevollmächtigte in Frankfurt ist beauftragt, dem österreichischen Gesandten zu erklären, durch den Beschluß vom 13. Juni das Mandat des Vertreters der Anhaltischen Regierung als erloschen zu betrachten.

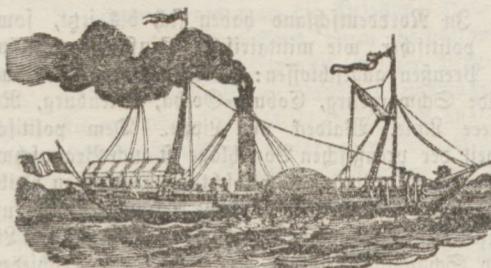
Gotha, Sonntag 24. Juni.

Der Kommandirende der hannöverschen Armee hat gestern seine Bereitwilligkeit kundgegeben, mit den Preußen zu kapituliren, sobald ein hannöverscher Offizier sich persönlich davon überzeugt haben wird, daß die hannöverschen Truppen von der Uebermacht der preußischen eingeschlossen sind. Auf dieses Anbieten ist man von preußischer Seite bereitwillig eingegangen. In allen Kreisen der Bevölkerung, besonders aber bei den preußischen Offizieren, spricht sich die innigste Theilnahme aus, daß eine so ausgezeichnete Armee wie die hannöversche, deren Geschichte so reich an Ehre und Ruhm ist, durch die falsche Politik der Regierung in die gegenwärtige Situation gebracht worden ist. Man giebt sich hier allgemein der Überzeugung hin, daß es den hannöverschen Offizieren freigestellt werden würde, in allen Ehren mit ihren Waffen und Pferden die Armee zu verlassen, und ebenso glaubt man, daß der König von Hannover wie der Kronprinz vollkommene Freiheit in der Wahl ihres Aufenthaltes haben würden.

Das 4. Garde-Regiment ist von Berlin mittels Nachzuges hier angelommen, um den Hannoveranern den Rückzug zu verlegen.

Eisenach, Sonnabend 23. Juni.

Ein Telegramm der „Frankfurter Postzeitung“ vom 21. d. meldet, daß die Vertagung des ungarischen Landtages für die Dauer des Krieges bevorstehe, daß jedoch die Haupitkommissionen zu Berathungen versammelt bleiben würden. — Nach Berichten aus



1866.

87ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Nettemeyer's Centr.-Stgs.- u. Annons.-Blätter.  
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annons.-Blätter.  
In Breslau: Louis Stangen's Annons.-Blätter.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:  
Haasenstein & Bogler.

Frankfurt a. M. werben 15,000 Österreicher von Mainz bis Aschaffenburg ein Lager beziehen. Das Hauptquartier des Prinzen Alexander von Hessen war heute noch in Frankfurt.

Köln, Sonntag 24. Juni.

Nach Berichten aus Frankfurt a. M. hat am letzten Freitag in der Versammlung der dort tagenden Regierungen Kurhessen die Anzeige von der Besetzung Kassels durch preußische Truppen und von der quasi Gefangenschaft des Kurfürsten gemacht. Die Versammlung beschloß, den Seitens Preußens geliebten Zwang zu constatiren, die Folgen der Vergewaltigung abzulehnen und die kurhessischen Truppen dem Prinzen Alexander von Hessen zu unterstellen. — Auf dem ehemaligen Bundespalais weht die deutsche Fahne.

Koblenz, Sonnabend 23. Juni.

Die Versammlung der in Frankfurt tagenden Regierungen hatte beschlossen, daß das preußische Kriegsmaterial in Nassau mit Beschlag zu belegen sei. In Folgedessen sind selbst den wenigen preußischen Soldaten im Lazareth zu Nassau die Waffen abgenommen worden; selbst die eisernen Bettstellen der früheren preußischen Besatzung daselbst sind konfisziert. In Frankfurt haben sich die Baiern und Darmstädter auf Anweisung des österreichischen Bevollmächtigten der Utensilien bemächtigt, welche der abgerückten preußischen Garnison nachgeschickt werden sollten. Der preußische Kaserneninspector, welcher für die Besetzung des preußischen Eigenthums Sorge tragen wollte, hat sich wegen Bedrohung des Lebens nach Mainz flüchten müssen.

Chur, Sonntag 24. Juni.

Reisende melden, daß italienische Truppen das Stilfser Joch und Glurns besetzt haben. Die Vorposten stehen bei Finstermünz.

Mailand, Sonntag 24. Juni.

Es wird hier glaubwürdig versichert, daß Garibaldi durch Tyrol direct nach München zu marschieren beabsichtigt. Worms ist bereits von italienischen Truppen besetzt.

Madrid, Sonnabend 23. Juni.

Die amtliche Zeitung berichtet über die gestrigen Vorfälle wie folgt: „Gestern früh um 5 Uhr haben sich hier das 5. Artillerie-Regiment zu Fuß und das benrittene Regiment empört, ohne daß ihre Commandanten und übrigen Officiere Theil an dem Aufstand genommen hätten. Unverzüglich von den treugebliebenen Truppen angegriffen, ergaben sie sich auf Gnade und Ungnade nach einem kräftigen Widerstand in der Caserne von St. Gil. Zahlreiche Häusern von bewaffneten Civilisten wurden ebenfalls erschlagen und aus den Barricaden und Häusern, wo sie sich festgesetzt hatten, vertrieben. Ueber 400 wurden gefangen genommen. Die Truppen und die Civilgarde haben an Begeisterung und Tapferkeit mit einander gewetteifert.“

Paris, Sonntag 24. Juni.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß in Madrid Ruhe herrsche. Die spanische Regierung hat in der Besorgniß, daß in den Provinzen einige Bewegungen stattfinden könnten, die nötigen Maßregeln ergriffen. General Concha übernimmt das Ober-Commando in Catalonia, General Serrano das in Andalusien. — Aus Barcelona wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß einige Compagnieen des in Gerona in Garnison stehenden Regiments „Bailen“ sich empört haben und nach Besalu an die französische Grenze marschiert sind. General Pastor verfolgt sie.

Copenhagen, Sonnabend 23. Juni. Der Bruder Scheel-Plessens, wahrscheinlich der Gesandte in Petersburg, ist aus Kiel hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Grafen Frijs-Frijsenborg empfangen, worauf sich beide sofort zum Könige begaben.

Petersburg, Sonnabend 23. Juni. Der „Invalid“ dementirt offiziell die von der „Times“ gebrachten Nachrichten über Bewegungen russischer Truppen und sagt, daß der Armeestand und die Stellung des Heeres unverändert seien; auch habe eine Einberufung der Beurlaubten nicht stattgefunden. Die Politik der Regierung bleibe die Nichtintervention.

## Politische Rundschau.

Heute haben wir folgende amtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu melden:  
„Mühlhausen, 22. Juni, Vormittags 11 Uhr. Der bei Heiligenstadt auf preußisches Gebiet getretenen hannöverschen Abtheilung sind in der vergangenen Nacht stärkere Streitkräfte der Hannoveraner gefolgt, welche sich in Ortschaften an der preußischen Grenze eng einquartiert hatten. — Heute früh sind dieselben in der Richtung auf Mühlhausen abmarschiert.“

Gotha, 22. Juni, Mittag 1 Uhr. Die von Heiligenstadt auf Mühlhausen marschirenden Truppen der Hannoveraner haben wenig Aussicht zu entkommen, da sowohl die Werra-Uebergänge, als auch Eisenach und Gotha von preußischen und gothaischen Truppen schon seit gestern besetzt sind. Die hannöverschen Abtheilungen können selbst bei angestrengtem Marsch kaum vor dem 23. d. Mts. Abends Gotha oder Eisenach erreichen. Ein preußisches Detachement, welches gestern in Worbis eingetroffen ist, steht den Hannoveranern in der Flanke.

Geestemünde, 22. Juni, Mittags. Das preußische Flottengeschwader setzt seine Thätigkeit längs der hannöverschen Nordseeküste mit Erfolg fort. Alle die alten, zum Schutz gegen dänische Landungen gebauten Strandbatterien müssen, da sie ohnehin nach der Landseite zu offen liegen und einem Angriffe von dorther nicht widerstehen könnten, die hannöversche Flagge streichen und die preußische aufhissen.

Der wichtigste Erwerb ist der des Geestemünder Hafens, der zur Aufnahme eines noch größeren Geschwaders, als wie im Jahrdebusen möglich, geeignet ist. — Nach Besiegung der dortigen Batterien fiel ein sehr reiches Material in die Hände der Preußen. Die hannöverschen Kassen wurden mit Beschlag belegt.“

Berlin, 23. Juni. In die hiesige Presse hat ein aus Frankfurt a. M. verbreitetes Gericht Eingang gefunden, welchem zufolge die Österreicher bei Görlitz einen Sieg erfochten haben sollten. Dieses Gericht entbehrt jeder thatsfächlichen Begründung und ist wohl in Frankfurt einfach aus der Absicht entstanden, durch falsche Nachrichten über angebliche Erfolge der österreichischen Waffen den süddeutschen Kontingenten Mut zu machen.

Auch das wiederholt auftauchende Gericht von einem Gefecht bei Pirna beruht lediglich auf Erfindung. Die in schlesischen Blättern aus Neisse vom 22. d. M., Abends 9 Uhr, gebrachte Mitteilung, daß die 11. Division bei Weidenau ernstlich mit dem Feinde engagirt sei, muß gleichfalls als unwahr bezeichnet werden. Ein Zusammenstoß der preußischen mit den österreichischen Truppen hat außer den bereits amtlich gemeldeten Vorfällen bei Guhrau, Klingebüttel rc. bis jetzt nicht stattgefunden.

Gotha, 23. Juni, früh. Die hannoverschen Truppen, welche in vergangener Nacht bei Mühlhausen gelegen haben, befinden sich auf dem Marsche nach Gotha, welches dieses stark besetzt ist.

Der König von Hannover soll mit schwacher Bedeckung über Döllstedt in der Richtung auf Erfurt zu entkommen suchen.

Leipzig, 23. Juni, Morgens 10 Uhr. Hier sind für mehrere Tage starke Truppen-Transporte in der Richtung auf Hof angefragt. Die ersten Bützen bereits gestern Abend ein. In der Nacht ist Artillerie durchmarschiert. Heute soll Infanterie und Kavallerie ankommen. Über die Bestimmung der Truppen verlautet nichts. Man vermutet, daß es sich um eine Unternehmung gegen Hof handelt.

Berlin, 23. Juvi. Die preußische Armee ist heute in Böhmen eingerückt.

Berlin, 23. Juni, 11 Uhr. Die bis jetzt von der Armee eingegangenen Nachrichten melden, daß nach Überschreitung der böhmischen Grenze vom Feinde nichts bemerkt worden ist.

Görlitz, 23. Juni. Ungarische Deserteure melden sich mit Pferden und Gepäck bei den preußischen Vorposten. Aus diesen Ungarn wird in Glogau ein Depot gebildet. Ungarische Offiziere werden zur Organisierung derselben erwartet.

Erfurt, 23. Juni. Die hannoversche Armee ist anscheinend fächerartig von Göttingen aus aufgelöst, um zwischen Weimar und Eisenach nach dem Süden zu entkommen. Ob und welche Abtheilungen durch preußische Truppen abgeschnitten werden, hängt von der Schnelligkeit und der Richtigkeit der Erkundigungen ab. Die hannoversche Armee ist gefechtsunfähig, weil ohne Kriegsmunition abmarschiert.

Die Truppen von Schwarzburg-Sondershausen sind ausgerückt, um den Durchmarsch der hannoverschen Truppen zu verhindern.

Hamburg, 23. Juni. Mecklenburgische und oldenburgische Truppen werden schleunigst auf Kriegsfuß gesetzt, um mit anderen norddeutschen Kontingenten ein Reservekorps für Preußen bei Torgau zu bilden.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Alle Mittel werden hier versucht, den gesunkenen Mut der süddeutschen Kontingente zu heben. Wie der fliegende Holländer, sollen phantastische österreichische Truppen-Corps bald 20,000 Mann stark durch Augsburg ziehen, bald zu 8000 Mann bei Frankfurt lagern.

Österreich hat seine Gesamtmacht in Böhmen konzentriert und kann dort keinen Mann entbehren, da die daselbst operirende preußische Armee 50,000 Mann stärker ist.

Badische Truppen haben bisher das Großherzogthum noch nicht verlassen; von den württembergischen sind 6000 Mann außer Landes gerückt; außer der Artillerie nur zusammengeraffte Miliz.

Von der böhmischen Grenze. Der von der 1. Armee abgesandte Offizier, welcher dem österreichischen Ober-General die Notification überbringen sollte, daß Preußen den auf Veranlassung Österreichs am 16. d. M. in Frankfurt gefassten Beschluß als Kriegserklärung betrachte, ist von österreichischen Posten mit Gewehrschüssen empfangen worden.

Die Teile der Armee trafen beim weiteren Vormarsch nur auf Detachements von Nadezki-Husaren, welche sich zurückzogen. Einige österreichische Husaren wurde von Patrouillen des 10. Husaren-Regiments als Gefangene eingefangen.

Der von General v. Herwarth abgesandte Offizier brachte dagegen die Nachricht, die österreichischen Abtheilungen hätten nach Übergabe der oben erwähnten Notification wegen Beginn der Feindseligkeiten erst nach rückwärts durch den Telegraphen angefragt.

Leipzig, 24. Juni, früh. Der bayerische General Fürst Thurn und Taxis war am 23. Abends in Hof angelommen. Bayerische Truppen befanden sich noch nicht daselbst.

Frankfurt a. M., 22. Juni. 17,000 Mann Württemberger, Bayern und Hessen sind bis jetzt hier versammelt. Österreicher befinden sich nicht bei diesem Corps. Die Absicht der Süddeutschen ist nicht zu erkennen, diese Kontingente stärker erscheinen zu lassen, als sie es in der That sind.

Dresden, 23. Juni, Abends. Die sächsische Armee stand am 22. d. M. bei Theresienstadt in Böhmen. Der Königstein ist schwach besetzt.

Eisenach, 23. Juni, Abends. Der hannoversche Major Jacobi ist zur Einleitung von Verhandlungen, betreffend die Capitulation der hannoverschen Armee, in Gotha angelangt."

Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet im nichtamtlichen Theile des Blattes: Nach dem Einrücken preußischer Truppen in Kurhessen hat der König neuerdings eine Verständigung mit dem Kurfürsten herbeizuführen gesucht. Der preußische Gesandte bot

am 22. d. ein Bündnis mit Preußen auf der Basis der preußischen Vorschläge zur Bildung eines neuen Bundes unter der Bedingung an, daß der Kurfürst ein Ministerium einsetze, welches die Beobachtung der Verfassung von 1831 verbürgt. Im Falle der Annahme würden dem Kurfürsten der Besitzstand und die Souveränitätsrechte garantiert werden. Der Kurfürst schlug diese Bedingungen ohne weitere Verhandlung ab; deshalb sind Anordnungen nothwendig geworden, welche die Verbindung beider Theile des Staats und die militärische Stellung Preußens sichern und eine Garantie gegen die Wiederkehr früherer Zustände bieten.

In Norddeutschland haben sich bis jetzt, sowohl in politischer wie militärischer Hinsicht, vollständig an Preußen angeschlossen: beide Mecklenburg, Anhalt, beide Schwarzburg, Coburg-Gotha, Altenburg, Reuß ältere Linie, Waldeck und Lippe. Dem politischen Theil der preußischen Vorschläge ist auch Braunschweig beigetreten, militärisch wünscht es neutral zu bleiben, hat jedoch versprochen, in keine Action gegen Preußen einzutreten. Weimar, Meiningen, Reuß jüngere Linie und Schaumburg-Lippe haben sich aus verschiedenen Gründen noch nicht entschieden. Die Hansestädte haben als Welthandelsplätze wohl Anspruch auf eine gewisse exceptionelle Stellung; für militärische Leistungen sind ihre Einrichtungen etwas kümmerlich zugeschnitten; es ist aber zu erwarten, daß sie für Herstellung einer deutschen Marine thatkräftigen Beistand leisten werden.

Als eine durchaus eigene Erscheinung in dem gegenwärtigen Kriege muß die beiderseits beobachtete Kühnheit betrachtet werden, mit welcher, unbekümmert um alle sonstigen in Frage tretenden Interessen, alle irgend verfügbaren Kräfte gleich unmittelbar mit in Aktion gezogen werden. Von Österreich ist es bekannt, daß die eben erst fast ausschließlich aus noch ganz rohen Rekruten bestehenden vierten Bataillone größtentheils in die Brigaden der Feldarmee eingeteilt worden sind. Auch von Baiern soll das Gleiche geschehen sein, Preußen steht hierin seinen Gegnern nicht nur nicht nach, sondern übertrifft sie eher noch. Von den 116 Bataillonen der Landwehr des ersten Aufgebots befinden sich mindestens 60 bis 80 der aktiven Armee beigegeben, und wird namentlich die Kriegsführung im deutschen Reich mit Ausnahme der ehemals schleswig-holsteinischen Division beinahe allein durch die Landwehren bewirkt. Darüber hinaus sollen jetzt aber auch noch, wie mit Bestimmtheit versichert wird, die 81 vorhandenen Ersatz-Bataillone auf mobilen Fuß gesetzt und ebenso wie die noch nicht für den Feldgebrauch verwendeten Landwehr-Bataillone des ersten Aufgebots hierzu vorbereitet werden, wogegen neu errichtete fünfte Bataillone die heimischen Festungsbesetzungen und Garnisonen zu übernehmen bestimmt sind. Thatsache ist hierbei übrigens, daß sich Preußen zu einem solchen Verfahren weit besser vorbereitet befindet, als seine Gegner. Sowohl seine Ersatz-Bataillone, wie seine Landwehr, bestehen nämlich aus schon vorgeübten Soldaten, was bei den neuen Truppenbildungen jener durchaus nicht der Fall ist. Auch die höchsten Kraftanstrengungen der Letzteren werden deshalb in nächster Folge das jetzige beiderseitige Verhältniß der Streitkräfte noch nicht ausgleichen, und doch bedingt dasselbe schon gegenwärtig das ohnedies gar nicht zu erklärende Verhalten Österreichs im Felde. Dasselbe hat sich wenigstens an seiner Nordgrenze seinem Gegner weit überlegen gemeint.

Es rechnete dabei, wie auch allgemein angenommen wurde, die derselben gegenüber vereinten preußischen Kräfte zu 7 preußischen Armeecorps, indem das 7. und 8. preußische Corps als zur Deckung der Rheinlande bestimmt angenommen wurden. Allein gerade die zum 8. Corps gehörige 16. Division ist zuerst in Dresden eingerückt, und auch diese beiden Heeres-theile scheinen demnach zu der preußischen Hauptarmee gestossen. Dies erheilt derselben nun aber ein Mehrgewicht von mindestens 70,000 Mann, und die Österreicher sehen sich dadurch unweigerlich auf die Defensive zurückgeworfen. Täuschen nicht alle Zeichen, so dürfte denselben, wie ihren Bundesgenossen, und namentlich Baiern, demnächst auch noch eine neue furchtbare Überraschung vorbehalten sein. In Italien glaubte sich Österreich durch sein Festungsviereck, wenigstens vorläufig, für vollkommen gesichert ansehen zu dürfen; allein es hat auch nach dieser Richtung nicht die natürlichen Rückwirkungen des verhängnißvollen Bundesbeschusses vom 14. Juni in Betracht gezogen. Durch denselben liegen Throl wie Triest dem italienischen Angriff offen, und nichts hindert die Italiener, unter Beobachtung des Festungsvierecks durch einen Theil ihrer Kräfte, mit ihrer Hauptmacht durch Throl den Durchbruch zu versuchen, um den Preußen, welche statt nach Böhmen

zu gehen, ebenso freie Hand besitzen, in Baiern einzubrechen, an der Donau die Hand zu reichen. Die österreichische Hauptarmee könnte nichts dagegen thun, als dem Gegner oder den Gegnern auf dies neue Kriegstheater zu folgen, eine einzige Niederlage derselben setzte bei dieser Wendung der Kriegsereignisse aber Wien selbst der höchsten Gefahr aus, und schwerlich möchte die Bundesstreue Baierns so weit gehen, die Hauptlast des Kampfes auf sich zu nehmen. Schon jetzt bleibt Österreich im Hinblick auf die vorhin angedeutete Gefahr keine Wahl, es muß nach Throl bedeutend detachiren und wird dies bei irgend einer bedrohlichen Wendung der preußischen Hauptarmee gegen Baiern auch dahin thun müssen. Es wäre denn, daß die österreichische Hauptmacht, unter Heranziehung der Baiern, sofort wieder in Sachsen eindringen sollte, um dort den ersten Entscheidungskampf zu versuchen; allein es erscheint nicht sehr wahrscheinlich, daß die bayerische Regierung unter den augenblicklichen so hoch gefährlichen Conjunkturen darauf eingehen sollte, die eigene Macht so völlig aus der Hand zu geben.

Man hat sich in den Gründen erschöpft, welche Österreich bestimmt haben dürfen, Gewehr bei Fuß hinter den schwarzgelben Pfählen stehen zu bleiben und ruhig zuzusehen, wie seine Bundesgenossen in Deutschland einer um den anderen annexirt wird. Wohl mögen auch strategische Rücksichten Österreich zu dieser auffallenden Reserve gezwungen haben, aber in unseren Regierungskreisen sucht man die Gründe anderswo. Wie man uns andeutet, sind zwischen Wien und Paris lebhafte Verhandlungen über die Abtretung Venetiens an Italien im Zuge gewesen. Die Unterhandlungen wurden allerdings damit eröffnet, daß eine Abtretung Venetiens an Italien stattfinden könnte, aber im Verlaufe derselben klärte es sich dahin auf, daß Österreich ein Italien im Sinne habe, das gegenwärtig noch nicht existirt. Es war die italienische Trias, in welcher Venetien als dritte Gruppe in ein Souveränitäts-Verhältniß zu Österreich eintreten sollte. Ueberdies machte Österreich der französischen Regierung Propositionen, welche die Herstellung einer unabhängigen vierten Gruppe anbot, und womit wohl die Wiedererrichtung des neapolitanischen Thrones mit einem Bonaparte auf demselben gemeint sein möchte. Rücksichten für die Tuilleries bewogen das Cabinet von Florenz, auf die Verhandlungen einzugehen. Wie vorauszusehen, zerschlugen sich diese und die nächste Folge war die Kriegserklärung an Österreich und seine Bundesgenossen.

Der wirkliche Kampf ist in Deutschland noch nicht ausgebrochen, und schon beginnt der Hader zwischen den neutralen Großmächten wegen der zukünftigen Haltung jeder einzelnen derselben zu den Streitenden. Der einfache Brief Napoleons an seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat bereits das überraschende Resultat gehabt, daß England und Russland mit ihren Absichten offener an den Tag treten. So spricht man in diplomatischen Regionen von einem Circular des Fürsten Gortschakoff, in welchem zu verstehen gegeben wird, daß, trotz aller persönlichen Sympathien des Fürsten für Preußen, Russland doch niemals eine Vernichtung Österreichs zugeben werde.

Wenn wir Russlands in erster Linie Erwähnung thun, so geschieht es, weil nach den einstimmigen Ansichten vieler Zeitungen Russland mehr und mehr in den Vordergrund tritt. Russland scheint sich genug „gesammelt“ zu haben und will sein Instrument im europäischen Concerfe, welches seit 1856 bestimmt und verstimmt war, wieder zur Hand nehmen. Dies ist ein gewichtiger Factor, welchen Napoleon jetzt in den Bereich seiner Rechnungen ziehen muß, und man gesteht offen ein, daß die Rolle, welche Russland zu spielen gedenkt, mehr als alles andere die „politische Welt“ — soll wohl heißen: den Kaiser — beschäftigen.

So spricht man auch schon von einem früher oder später nothwendig werdenden Rücktritte des englischen Whigministeriums, nothwendig, um einem Toryministerium Platz zu machen, welches in der Lage wäre, der Politik Englands eine den jetzigen Zeithumständen angemessene Richtung zu geben und unter anderm eine Verständigung mit Russland über die orientalische Angelegenheit herbeizuführen. Jetzt schon erklärt der Lord Clarendon in einem Rundschreiben, daß, sowie England alles gethan hat, um den Krieg zu vermeiden, es nun alle Anstrengungen machen wird, um neutral bleiben zu können, daß es aber aus dieser Neutralität in dem Augenblicke würde heraustreten müssen, wo die große orientalische Frage von neuem auf die Tagesordnung käme. Man fügt hinzu, daß Russland große Truppenmassen in der Krimm konzentriert. Also: — England und Russland bleiben so lange neutral, als Frankreich neutral bleibt, und wenn Frankreich sich an dem jetzigen Kriege beteiligte, ohne

durch seine eigenen Interessen dazu gezwungen zu sein, so würde Europa in zwei große Lager getheilt werden; es würden Schlachten geschlagen werden, so entsetzlich mörderisch, wie zu Zeiten des ersten Kaiserreichs. Das fühle auch der Kaiser, und darum sei seine Haltung reservirter als je; er übernehme die Vertretung preußischer Interessen in Wien und München, um, wie dem Wiener Cabinet erläutert erklärt worden ist, einen Beweis seiner Unparteilichkeit zu geben, und er lobe gleichzeitig den Kaiser Franz Josef wegen der gemäßigten Sprache, welche in dessen Kriegsmanifest vorherrschte, „ein günstiges Vorzeichen für die Wendung, welche der bedauernswerte Kampf nehmen werde, den Europa so gerne vermieden hätte.“

Man müßte doch nach allem dem annehmen, daß alle Welt von der Aufrichtigkeit der Napoleonischen Friedensversicherungen überzeugt wäre. Dem ist aber nicht so; wenigstens schreibt man aus Paris, daß alle diese Versicherungen, alle die friedlichen Artikel der Regierungssorgane, ja sogar der gänzliche Mangel an kriegerischen Vorbereitungen, nicht im Stande seien, die diplomatische Welt zu beruhigen, daß im Gegentheil jeden Tag neue Symptome zu Tage traten, welche darlegten, daß man in Europa durchaus nicht ohne Unruhe sei über die Absichten und Pläne Napoleons.

Das Manifest des Königs Victor Emanuel, sonst von den Franzosen günstig beurtheilt, bietet nach der Ansicht, welche sich in Pariser politischen Kreisen kundgibt, eine große Lücke dar. Es wird darin das einzige wahre und gleichzeitig durchschlagende Motiv zu einem Kriege mit Österreich vermählt: nämlich, daß die bekannten Verträge von 1815, auf welche man sich in Wien immer berufe, geschlossen worden seien, ohne daß Italien dabei betheiligt gewesen sei. Der österreichische General Bellegarde habe damals die italienischen Provinzen besetzt, Kaiser Franz habe in dem berühmt gewordenen Manifeste viele Versprechungen gemacht, die nicht gehalten worden sind und von 1815 bis 1848 hätten die Italiener gegen jene gewaltthätige Besitznahme protestirt, dann hätten sie die Waffen ergriffen, und der heutige Krieg sei nur die Fortsetzung des 1848 begonnenen Werkes. Ueber den Beginn des jetzigen Krieges weiß man weder in Paris noch sonst irgend wo das Geringste.

Die Stimmung der Italiener ist, nachdem endlich die Kriegserklärung erfolgt, eine gehobene, feierliche. Ein jeder fühlt, daß es sich um die höchsten Güter der Menschheit handelt.

Und Deutschland? Deutschlands Völker zögern mit dem Blutvergießen; sie verwünschen die Staatsmänner, welche sie in den Krieg gegen Preußen getrieben haben, obgleich sie Preußen hassen, und sie verwünschen den furchtbaren Leichtsinn, mit welchem sie sich haben in den Krieg treiben lassen, in einen Krieg, der nur durch ihre Parteinahe zum Bürgerkriege geworden ist. Dies ist die Stimmung, welche nach Berichten aus Stuttgart, Karlsruhe, München überall in Süddeutschland mehr und mehr laut wird und in Stuttgart namentlich, trotz der Erbitterung gegen Preußen, wie nochmals wiederholt sei, nach einem Unfall auf dem Schlachtfelde leicht zu bedenklichen Demonstrationen führen könnte, weil man sieht, daß Dr. v. Barnbüler die Schwaben zur Theilnahme an einem Kriege gezwungen hat, „der sie gar nichts angeht.“

Wenn wir die Aufmerksamkeit unausgesetzt auf die Stimmung, die sich im Süddeutschland täglich mit größerem Nachdruck kundgibt, hinlenken, so geschieht es, weil grade Süddeutschland der Schauplatz ernster Ereignisse werden könnte. Wohl nennen die österreichischen Blätter auch das eine „Schmach“, daß die Italiener gegen Deutsche in den Kampf treten, und die bayerischen Organe, zumal die Abladeplätze der sehr rührigen clericalen Partei, stacheln nach besten Kräften das Volk zum Fanatismus gegen Preußen an; das Volk in Bayern aber und noch mehr das Schwabenvolk sängt an nachzudenken. Daß die Preußen in wenigen Tagen das Land bis zum Main gesäubert, daß die Reichstruppenkörper sich so läufig hinter Österreich verkrochen haben, hat einen peinlichen Eindruck gemacht, und das Gefühl der Ohnmacht ist verstärkt worden durch die großen Mängel, welche in der Ausstattung der württembergischen Truppen zu Tage getreten sind. Auch das Manifest des Kaisers von Österreich hat nicht befriedigt; man vermisst darin auch nur das geringste Versprechen für die Bundesreform. Endlich aber dringen dunkle Gerüchte in das Baiern- und Schwabenland von einer großen Verschwörung im südlichen Theile Österreichs mit Görz und Udine als Mittelpunkte, und auch dies trägt dazu bei, nicht den Preußenhas zu ersticken, wohl aber die Beziehungen zu Österreich zu lockern. Stimmen in den kleineren Blättern Bayerns weisen, obwohl mit großer Schüchternheit, auf die Möglichkeit hin, daß am Ende wohl gar Bayern von seinem

österreichischen Bundesgenossen dazu auseinander sein könnte, einen Theil des Compensation-objectes für Venetien zu liefern.

In Österreich selbst ist man sehr verstimmt über Benedek, der den Preußen die Besetzung Sachsen gestattet hat; — „mögen noch so gewichtige strategische oder taktische oder sonstige Motive vorliegen,“ klagt man, „so ist und bleibt die moralische Wirkung der Thatache, daß die österreichische Hilfe den Sachsen ausgeblieben, eine sehr niederschlagende. Auch mindere Grosssprecher als die Preußen würden aus der militärischen Promenade, welche zur Besetzung Dresdens führte, Capital schlagen.“

Recht lehrreich ist das Lesen der österreichischen Blätter. In ihnen nennt man die Besetzung Hannovers, Sachsen und Kurhessens durch preußische Truppen einen „räuberischen Einfall“, welcher Preußen den ungeheueren moralischen Nachtheil einbringe, von ganz Europa zweifellos als Friedensstören angesehen zu werden. Vor Allem werde aber dieser Einfall die Mittelstaaten zur Entscheidung treiben, indem diese selbst zur Überzeugung kommen werden, daß sie um ihre Existenz kämpfen müssen. Aufgabe Benedek's sei es nun, die Preußen durch einen Marsch auf Berlin aus Sachsen zu vertreiben; die ersten Schlachten dürften also wohl in Sachsen geschlagen werden, entscheidende Schlachten, weil man mit großer Erbitterung kämpfen werde. Andererseits müsse der Rückzug der 35,000 Sachsen auf österreichisches Gebiet sehr überraschen. Die Sachsen hätten Dresden bis zur Ankunft der Österreicher behaupten sollen, denn man bedürfe dieser wichtigen Position zum Vormarsche auf Berlin und werde sie jetzt mit großen Opfern wieder erkämpfen müssen. Die „Presse“ hat dabei einen Trost, und der besteht darin, daß die Rheinländer von Preußen absallen werden, sobald die ersten Schlachbulletins verlunden, daß der Bundesfeldherr und Österreichs Generale Preußen in die selbstgegrabene Grube gestürzt haben. Vom Mittel-Rhein erfährt diese Zeitung, daß in Rhein-Preußen der sogenannte preußische Patriotismus tot sei; das beweise u. A. auch der Entschluß, nur jene Männer in die Volksvertretung zu senden, welche dem Preußenregimente die Mittel zu seiner Existenz verweigern.

Wir müssen auch heute mit der Donaufürsten-thümmer-Angelegenheit schließen, weil wir mitzuheilen haben, daß, den neuesten Nachrichten aus Constantiopol folge, die Pforte doch Anstand zu nehmen scheint, ihr Interventionsprojekt in den Donaufürsten-thümern auszuführen. Wie man aus Paris schreibt, hatte Napoleon erneut sehr ernste Vorstellungen bei der Pforte machen lassen, und die dabei geführte Sprache, wird hinzugesetzt, sei um so schärfer gewesen, als er sich dadurch verletzt gefühlt habe, daß die Pforte militärische Vorkehrungen getroffen hatte, ohne Frankreich vorher davon in Kenntniß gesetzt zu haben. Preußen hatte sich den französischen Vorstellungen angeschlossen.

Berlin, 23. Juni.

— Wie verlautet, empfing der König am Sonnabend einen Adjutanten des Generals von Beyer aus Kassel, um dessen Bericht über die Gefangennahme des Kurfürsten von Hessen entgegenzunehmen. Dem Kurfürsten ist während seiner Gefangenschaft das Schloß Stettin zum Wohnsitz überwiesen. Zu seiner Bedienung sind bereits Sonnabend Mittags 1 Leibjäger, 2 Lakaien, sowie die Küche dorthin abgegangen.

Der König von Hannover hatte von Göttingen aus sich bereit erklärt, persönlich hierher zu kommen und auf dem Wege einer persönlichen Begegnung mit dem Könige alle ausgebrochenen Differenzen auszugleichen. Es ist ihm hierauf aber von hier aus der Bescheid geworden, daß der König von Preußen ihn nicht empfangen werde. Auch der hier erwartete Kurfürst von Hessen hat eine Audienz beim König nachgesucht, ist aber abschlägig beschieden worden.

Man erfährt hier aus einer beachtenswerthen Quelle, daß der König Georg das Urteil über General v. Tschirnitz bestätigt hat und der General erschossen ist. Es ist ihm das Verbrechen des Verraths zur Last gelegt worden.

— Hier eingetroffene Nachrichten melden, daß eine Abteilung hannoverschen Militärs die Postkasse in der preußischen Stadt Langensalza weggenommen hat. Der Postmeister zu Mühlhausen, welcher hier von Kunde erhielt, rettete die vortige Kasse noch rechtzeitig nach Erfurt.

— In Anlaß der Besetzung von Hannover und Hessen sind bei der Regierung mehrere Gesuche um Errichtung von Freicorps eingereicht worden, welche angeblich sämmtlich vorzugsweise ihre Ergänzung und Aufstellung durch den Zutritt von Freiwilligen in diesen okupierten deutschen Landesteilen zum Zweck haben.

— Es wird versichert, Preußen werde den Zollverein vom 1. Juli ab für aufgelöst erklären. Die Verträge des Zollvereins mit auswärtigen Regierungen sollen für Preußen und seine Bundesgenossen fortbestehen.

Hannover. Noch mehr an Kriegsmaterial als in Städte ist von den Preußen in den militärischen Etablissements der Hauptstadt vorgefunden, und es werden noch täglich neue großartige Entdeckungen in dieser Richtung gemacht, so daß sich die Größe der Beute noch gar nicht übersehen läßt. Analog, nur im kleineren Maßstabe, sieht es in den übrigen Garnisonsstädten aus, so daß es außer allem Zweifel ist, daß die ganze Feldausrüstung der hannoverschen Armee zurückgeblieben und letztere fast ganz ungerüstet, jedenfalls auch bei weitem nicht komplet, davon gegangen ist. Hier allein sind beispielweise ca. 50 Geschütze verschieden Kalibers, mindestens 10,000 neue gezogene Gewehre, 800 Wagen, Munition für mehrere Batterien, ein vollständiger Brückentrain, ein Feldlazareth &c. aufgefunden.

— Die Zustände sind hier nicht ganz angehn. Wohin die Preußen kommen und etwas einkaufen, bezahlen sie mit Anweisungen auf den hochlöblichen Magistrat. Sogar die sonst ziemlich unlensamen Droschkenfahrer haben die Taschen voller sogenannter preußischer Bons. Überhaupt beginnt die Stimmung hier sehr gedrückt zu werden. An Geschäfte ist natürlich nicht zu denken, die Leute haben genug zu thun, um für die ungebetenen Gäste zu sorgen. Auch sonst sind die Zustände hier chaotisch. Auf der Post erschienen z. B. eine Menge Leute mit sogenannten Postanweisungen, um Geld zu holen. Anfangs erklärte der diensthürende Beamte, daß kein Geld vorhanden. Als aber das Publikum mit Fenstereinwerken und ähnlichen Annehmlichkeiten drohte, begann doch das Auszahlen.

— Die außerordentlichen Verhältnisse haben den Magistrat der Residenzstadt genötigt, eine Anleihe von 500,000 Thlrn. zu 5 pCt. auszuschreiben.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Juni.

— Bei der heute stattgehabten Urwahl haben die Candidaten der liberalen Partei in den überwiegend meistesten Bezirken unserer Stadt den Sieg davongetragen.

— In der Wahl des Textes für die an dem Betage zu haltende Predigt sind die Geistlichen nicht beschränkt. Dagegen ist an diesem Tage in das allgemeine Kirchengebet folgende Fürbitte anzufügen, mit welcher auch an den folgenden Sonntagen bis auf weitere Bestimmung fortzufahren ist: „Da es Dein heiliger Schluss und Wille ist, Du ewiger Herr in allen Reichen, die Drangsal des Krieges über uns ergehen zu lassen, so hilf in Gnaden, daß wir gleich unseren Brüdern vor Zeiten uns von Herzen demütigen unter Deine gewaltige Hand, bis Du uns erhöhst zu Deiner Zeit. Um Deiner großen Barmherzigkeit willen aber, o Herr der Heerschaaren, ziehe aus mit des Königs Heer, deße mit Deiner allmächtigen Hand wie mit einem Schilde den König und die Prinzen seines Hauses, segne unsere Waffen zur Überwindung unserer Feinde, gib Gnade, daß wir auch im Kriege uns als Christen gegen sie verhalten, neige sie durch Deines Geistes Kraft zur Versöhnung mit uns und verhilf durch Deinen allmächtigen Beistand uns bald wiederum zu einem redlichen gesegneten und dauernden Frieden für uns und das ganze deutsche Vaterland. Sei Du sein starker Schutz und Schirm, vereinige von neuem seine Fürsten und Völker durch das Band des Friedens und fördere es in Treue und Eintracht. Läßt Alle, die Christi Namen tragen, insbesondere alle christliche Obrigkeit, den Frieden suchen, den die Welt nicht geben noch nehmen kann, und läßt Deine Ehre wohnen in allen Landen.“

— Die interimistische Verwaltung der geistlichen Functionen bei der hiesigen Militärikirche, welche bisher theils durch Herrn Prediger Bertling, theils durch Candidaten bewirkt worden, ist nunmehr dem Garrisonprediger Herrn Schott aus Mainz, der zu diesem Zweck in den nächsten Tagen hier eintreffen wird, in Folge einer Ministerialbestimmung, überwiesen worden.

— Dem Vernehmen nach sind sämmtliche königl. Bank-Institute der Monarchie höheren Ortes angewiesen worden, die Darlehns-Kassenscheine in Zahlung anzunehmen, und zwar unbedingt hinsichtlich der Zeitdauer und unbeschränkt in Betreff der Summen. Es können mithin an die königlichen Banken, Eisenbahnen, Post- und Telegraphen-Anstalten, Steuer- und Zoll-Zentral-Behörden in Darlehns-Kassenscheinen geleistet werden.

— Die Darlehnsklassenscheine sind ihrer ursprünglichen Bestimmung schon ganz entzogen worden. Nach der octroirten Verordnung sollten sie ausschließlich gegen Pfandobjekte an Darlehn-Suchende ausgegeben werden. Ihr Name zeigt an, daß jede andere Verwendung der Verordnung fern lag. Da sie indes von der Regierung jetzt schlechtweg in Zahlung gegeben werden, so rangieren sie demnach mit den Kassenanweisungen, und so will es der Finanzminister v. d. Heydt augenscheinlich auch gehalten wissen.

— Höherer Anordnung gemäß soll jeder Civilbeamte, welcher gegenwärtig in den Militärdienst getreten ist, seine fixirete Besoldung behalten, was auch auf solche Beamte Anwendung findet, welche mit fixirten Diäten angestellt sind, während den nur vorübergehend gegen Diäten angestellten Personen diese Ansprüche nicht zustehen.

— Seitens der Behörden ist man bemüht, bei den Land-Lieferungen für das Heer, welche durch die Bestimmungen des Gesetzes von 1851 vorgeschrieben sind, Erleichterungen eintreten zu lassen. Da die vorjährige Strohernde eine sehr geringe gewesen, soll nach einer Anordnung des Kriegsministers bis zur nächsten Ernte bei den immobilen Truppen das Futterquantum der Pferde an Hasen um  $\frac{1}{2}$  Pfund erhöht, dagegen an Stroh um  $2\frac{1}{2}$  Pfund erniedrigt werden. Auch ist bestimmt worden, daß die Truppen neben dem Roggenstroh auch Weizen- und Maschinstroh bis zu einem Drittel des zu liefernden Quantums annehmen müssen.

— Gestern haben die hiesigen Ersatzbataillone die Mobilmachungsordre mit dem Befehl erhalten, sich innerhalb 10 Tagen marschbereit zu machen.

— Se. Maj. Panzerschiff „Prinz Adalbert“ ist gestern zur Probefahrt auf die Rhede gefegelt und am selben Tage retournirt.

— Die in Kiel liegenden preußischen Kriegsschiffe sind alle secklar und erwarten, wie die Officiere schreiben, täglich Ordre, in See zu gehen. Man vermuthet, daß sie ihren Cours südlich nehmen würden, um mit der italienischen Flotte gemeinsam gegen die österreichischen Küstenländer zu operiren.

— Zum 1. Juli wird noch eine dritte See-Artillerie-Compagnie in Kiel errichtet werden. Die Unter-Offiziere und Mannschaften der neu zu bildenden Compagnie werden aus sämmtlichen Festungs-Artillerie-Regimentern abgegeben. Es soll die Bildung einer vollständigen See-Artillerie-Abtheilung in Aussicht genommen sein, und wird deshalb später die Formirung einer vierten Compagnie erforderlich werden. Der Abtheilungstab soll erst im nächsten Jahre gebildet werden.

— Der Johannistag entbehrt zwar diesmal der öffentlichen Feier, dennoch wurde demselben Seitens der Bevölkerung der Charakter der Volksfeierlichkeit dadurch aufgeprägt, daß Schiffe und Fähren, namentlich auf der Mottlau mit Grün und Flaggen geziert waren. Selonke's Etablissement hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen, auch war es in Jäschenthal recht lebhaft. Auf den Bergen und in Kl. Hammer waren Freudenfeuer angezündet.

— Es wird beabsichtigt, das diesjährige Schauturnen der hiesigen höheren Schulen am Mittwoch den 11. Juli c. stattfinden zu lassen.

— Bergangenen Sonnabend um 12 Uhr Mittags entstand auf dem Schuhmachermeister Feld mehres Grundstücke, Gr. Schwalbengasse No. 4, Feuer. Es brannte ein Schornstein und einiges Holzwerk, und hätte das Feuer leicht größer werden können, wenn es nicht durch die schnell herbeigeilte Feuerwehr noch im Entstehen beseitigt worden wäre.

— Am Sonnabend Abend wurde ein Mann in Unteroffizier-Uniform wegen Ziegendiebstahls nach der Hauptwache arrestirt, um zunächst seine Identität festzustellen, da man mit Recht annahm, daß er sich der Uniform bedient habe, um sein Verbrechen leichter auszuführen. Es stellte sich denn auch bald heraus, daß der Dieb ein entlaufenster Straßling ist.

— Am Sonnabend Nachmittag spielten zwei Knaben auf den losen Hölzern im Festungsgraben, wobei der eine, Namens Kaiser ertrank, der andere aber fortließ und erst spät Abends den bestürzten Eltern durch Ausfragen Mittheilung von dem Vorfall machte, wonach man die Leiche auch auffand.

— Gestern wurde am Wallplatz das dreijährige Kind eines Eisenbahn-Gepäckträgers von einer Drosche überfahren und verstarb bald darauf.

— Am brausenden Wasser fand man gestern in der Mottlau eine neugeborene Kindesleiche, welche wahrscheinlich mit dem Strom aus der Radaune dorthin geschwemmt ist.

## Palindrom.

Ehest du mich hin, so stand ich stets in Ehren  
Im Alterthum, wie in der neusten Zeit,  
Die Jugend pflegt mich deshalb zu begehrn,  
Doch ist zur Pflege man nicht stets bereit.

Wo man mich ehrt, da läßt man frei mich schießen,  
Auch fürzt man mich, man zwickt mich hin und her,  
Zum Wachsen braucht man nicht mich zu begießen,  
Ich esse und trinke mit — oft allzu sehr.

Den überlauten Lönen seß' ich Schranken,  
Es murmelt mancher nur in mich hinein,  
Und so verhülle oft ich die Gedanken,  
Es soll zu Seiten klug und weise sein.

Ehest du mich her, so bin ich immer wichtig,  
Für Menschen selten, doch für jedes Pferd,  
Wenn ich ihm fehl, ist die Dressur nicht richtig,  
Es wird für Droschen nicht einmal begehrt.

L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 23. Juni.

Im Westen Europas scheinen die Grundteausichten sich minder günstig zu gestalten wie bisher; große Vorräthe sind bekanntlich nirgends vorhanden; der deutsche Krieg kann Handel und Schiffahrt nur nachtheilig berühren. Diese verschiedenen Umstände haben in jüngster Zeit noch nicht eigentlich belebend auf die englischen Märkte eingewirkt, doch aber eine nicht unbeträchtliche Preissteigerung für Weizen veranlaßt. In wie weit hieran ein mehr zufälliger momentaner Bedarf der Muster beteiligt ist, nach dessen Erledigung die bisherige Flauung zurückkehren könnte, dieses ist abzuwarten. Unsere Kornbörsen wurde in d. W. noch nicht so animirt, wie man es nach ihrer sonstigen Reizbarkeit erwarten konnte. Der Umsatz stieg zwar auf 2000 Lasten Weizen, die Preissteigerung von fl. 20 bis 25 für beste Gattungen ging jedoch ganz langsam von Tag zu Tag forschreitend vor, während geringe fast ohne Aenderung blieben. Ein hochbunter 133 34pf. Weizen schlägt pro Scheffel auf 94. 95 Sgr.; hochbunter 129. 31pf. auf 86 bis 88. 90 Sgr.; hellbunter 127. 29pf. auf 80. 82 bis 85 Sgr. und 125. 27pf. auf 74 bis 77 Sgr.; abfallender 122. 25pf. auf 65—70 Sgr.; ordinärer 115. 119pf. mit Auswuchs auf 51—57 Sgr., Alles auf 85 Zollpf. — In Roggen war das Geschäft unbedeutend. Der Preisstand blieb ohne Aenderung. 120. 25pf. 44. 45 bis 47½ Sgr., Alles auf 81½ Zollpf. — 100 Lasten 107pf. Gerste wurden zu 45 Sgr. pro 72 Zollpf. gekauft. Sonst kam nichts Erhebliches vor, doch waren Forderungen erhöht. — Erbsen gefragt auf 54—56 Sgr. pro 90 Zollpf. Es fehlte an Ausbietungen. — In Spiritus wurden 140 Tonnen zugeschüttet und auf 13½ Thlr. pro 8000 abgegeben. — Die Witterung war sehr schön, obwohl vorherrschend kühl. Montag früh nur 6°. Vereinzelt Sprühregen, vor 8 Tagen ein mehrstündiger Gewitterregen, wirkten sehr günstig. — Sonstige den Handel berührende Verhältnisse sind solcher Art, daß darüber zu berichten als Thierquälerei gelten könnte.

## Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 23. Juni:

Mullekin, Village Maid, v. Cardiff, m. Schienen.  
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Angekommen am 24. Juni:

Forth, Irwell (SD), v. Hull, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Angekommen am 25. Juni:

Murray, Elisabeth Reid, v. St. Davids, m. Kohlen.  
Hendricks, Rembrandt (SD), v. Amsterdam, m. Gütern.

— Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Von der Rhede gefegelt:

Wilson, Schiedam.

Ankom mend: 1 Schiff. Wind: Nord.

## Couree zu Danzig am 25. Juni.

Brief Geld gem.  
Amsterdam kurz . . . . . 141½ —  
Westpr. Pf. Br. 3½% . . . . . 71 —

## Geschlossene Schiffs - Frachten vom 25. Juni.

Suttonbridge 15 s. 6 d. pr. Load Ballen, Sunderland 13 s. pr. Load fichten u. 18 s. pr. Load eichene Ballen. Bordeaux Firs. 50 u. 15 % pr. East Ballen u. Mauerlaten. Kohlenhafen u. Firth of Forth 3 s. London 3 s. 6 d. bis 3 s. 9 d. u. Ostküste 3 s. 6 d. pr. 500 Pf. Weizen. Copenhagen 8 s. pr. Tonne Roggen u. 2½ s. pr. Ebff. Ballen. Friedericia 8 t. 10 u. 10% pr. Ebff. Holz.

Börsen - Verkäufe zu Danzig am 25. Juni.  
Weine, 60 East, 129. 129. 30pf. fl. 495—510; 123pf. fl. 445; 122pf. fl. 410; 121pf. fl. 395 pr. 85pf. Gerste, 107. 108pf. fl. 270; 103pf. fl. 260; 102 bis 103pf. fl. 258 pr. 72pf.

Weize Erbsen fl. 312—325 pr. 90pf.

## Angekommene Fremde.

### Englisches Haus:

Cleut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß-Golmka. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmka. Gutsbes. Paleske a. Neuguth.

### Hotel de Berlin:

Gutsbes. Gonjorowski a. Sensburg. Fabrikant Weinberger a. Landsberg a. W. Assuranz. Inspector Küster a. Berlin. Die Kauf. Thiele u. Eckert a. Leipzig. Broder a. Halberstadt u. Kreuzberger a. Mainz.

### Hotel du Nord:

Pr. Cleut. u. Rittergutsbes. v. Levenar a. Domachau. Die Kauf. Goldstern a. Warschau u. Wesselskallnys a. Schmallning.

### Walter's Hotel:

Dr. phil. Rudloff u. Bisch a. Marienwerder. Die Gutsbes. Mengelle a. Kappe u. Böhmer n. Fam. aus Ruppach. Die Kauf. Bauendahl a. Berlin. Meyer a. Memphi u. v. Komierowski a. Warschau. Freiwilliger im Huf. Regt. Borchardt a. Danzig. Frau Rentiere Böhmer a. Osnabrück.

### Hotel zum Kronprinzen:

Ger. Chemiker Dr. Biurek u. Zahnarzt Dr. Vogel a. Berlin. Tourist Köster a. Königsberg. Baumeister Krapp u. Zimmermeister Pastor a. Thorn. Die Kauf. Aronsohn a. Krakau u. Gehrke a. Thorn.

### Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Fischer a. Wuschin. Administrator Freibell a. Brzbowo. Volontair Engel a. Königsberg. Die Kauf. Janzen a. Magdeburg u. Reinmann a. Gumbinen. Frau Rentiere Abt a. Stelp u. Schwanitz a. Göslin. Dr. med. Schwarz a. Stettin.

## Victoria - Theater.

Dienstag, den 26. Juni. Zum Benefit für den Regisseur Herrn F. Bössler. Große Garten-Illumination. Vorher: Hans Jürge. Character-Bild in 1 Alt von Holtey. Hierauf, zum ersten Male: Ein neuer Robinson. Lustspiel in einem Alt von Friedrich. Zum Schluß: Ein Berliner in Mecklenburg. Posse mit Gesang in 1 Alt von Schöbel. Musik von Stegmann. Ballet.

Leih-Institute der Buch- u. Musikalien-Handlung von Constantin Ziemssen, Langgasse 55, geneigter Beachtung empfohlen.

## Journal - Lesezirkel,

enthaltend 42 der gediegensten deutschen u. Journals. Auswahl beliebig. Neu hinzugekommene: Revue des deux mondes, Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskultur.

## Bücher - Lesezirkel

pro  $\frac{1}{4}$  Jahr 1 Thlr.

**Musikalien - Leihinstitut.**  
Billigste Bedingungen. Eintritt täglich. Cataloge I. 8 Igr., II. 5 Igr. täglich. **Größtes Verkaufs-Lager, möglichst vollständig assortirt.**

Das

## Stolper Wochenblatt,

Zeitung für Hinterpommern, erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich drei Mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, sucht in Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche Zusammenstellung der politischen Ereignisse das Verständnis der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt lokale und provinzielle Angelegenheiten, und wird namentlich darauf bedacht sein, durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus dem Gebiete der Industrie, der Länder-, Völker- und Naturfunde, sowie Erzählungen gediegenen Inhalts, nützliche und angenehme Lektüre zu bieten.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei allen Königl. Post-Anstalten nur 12 Igr. Bei Insertionen, die wegen der großen Werbung des Blattes gewiß von Erfolg sein werden, wird 1 Igr. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet. Stolp. Die Redaction.

Gelegentheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No 18.

## Pensions - Quittungen

sind vorrätig in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

## Publizist.

Berliner Morgenzeitung.

Erscheint täglich, auch Montags, und wird mit den Abendzügen versandt. Der "Publizist" empfiehlt sich Allen, die der Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten. Diese Thaten hat Preußen zu vollziehen. Machtseinheit, Volkseinheit, parlamentarische Einheit, das ist unser Redactions-Programm. An Unterhaltungstoff — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichtsaal; auswärtige Begebenheiten — bringt diese Zeitung mehr als irgend eine andere, und für die Interessen des Verkehrs gibt sie täglich die bezüglichen Geschäft-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten.

Preis: bei allen preußischen Postämtern vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.